

Epist. I, 19, 15. Rupit Iarbitam Timagenis aemula lingua.

Ein Scholion zu dieser Stelle sagt: hic Iarbita, Maurus regione, fuit Cordus. Weichert meint, Cordus sey auß Codrus verderbt, und dieser sey der von Virgil (Eclog. 5 und 7) angeführte Codrus (Codrus poeta eiusdem temporis fuit, ut Valgius in Elegis suis refert. Servius), welchen derselbe als rühmsüchtigen Dichter seiner thörichten Eitelkeit wegen verlache. Virgil verlacht aber den Codrus nicht, sondern stellet ihn in der siebenten Ecloge als guten Dichter hin, indem Corydon der bescheidene

Dichter, welchem freundliche Verse gelingen, den Codrus zu erreichen wünscht, und wenn ihm das nicht gelingen sollte, sein Bemühen um die Poesie als vergeblich betrachtet. Thyrsis der unbescheidene aber, welcher sich unfähig zeigt, mit Corydon zu wetteifern, prahlt, er wolle des Codrus Neid erwecken, so daß derselbe pläze, erkennt also auch den Codrus als Dichter an, den er aber übertreffen zu können vermeint. In der fünften Ecloge lesen wir nur den Ausdruck *iurgia Codri*, als Inhalt eines Gedichts, und können daraus auf eine Verachtung des Codrus eben nicht schließen. Mag daher immerhin der Horazische *Iarbita* eigentlich Codrus heißen haben, ja mag er sogar, wofür aber durchaus nichts spricht, der nämliche gewesen seyn, welchen Virgil genannt hat, so kann doch selbst nicht mit dem geringsten Schein von Wahrheit behauptet werden, Virgil verlache den Codrus, oder setze ihn als Dichter herab, da er ihn im Gegentheil in der siebenten Ecloge lobt. Da nun nicht zu erwarten steht, daß Virgil einen Dichter lobe und Horaz verachte oder lächerlich mache, so ist es als verfehlt er müßiger Einfall abzuweisen, daß der Horazische *Iarbita* der Virgilische Codrus sey.

In der nämlichen Epistel B. 23 sagt Horaz: *Parios ego primus iambos Ostendi Latio numeros animumque secutus Archilochi*. Dazu bemerkt Schmidt: wer es weiß, wie Horaz über den Catullus und Vibaculus urtheilte, (*Sat. I, 10, 19. 36.*) der wird sich nicht wundern, wenn Horaz von sich sagt: *primus ostendi*. Horaz sagt weiter nichts über Catull, als: *Hermogenes — nil praeter Calvom et doctus cantare Catullum*. Daß dies verachtend sey, läßt sich durch nichts beweisen; denn wenn ein Satyriker und Lyriker von einem Umfang der Dichtung wie Horaz, einem Dichter wie Catull, welcher der höheren Lyrik fremd blieb und außer dem Elegischen nur dem leichten tändelnden Liebe und einigen derben Spöttereien huldigte, etwa nicht sich gleich stellt, so ist darin keine Verachtung, sondern er erklärt eben die lyrische Poesie des Calvus und Catullus nur für eine leichte, kleine, tändelnde Gattung, die aber gar nicht schlecht zu seyn braucht, sondern in ihrer Art vortrefflich seyn kann. Parische Jamben aber

schrieb Catull keineswegs, sondern Hendekasyllaben und Choliamben, man müßte denn die *Dedicatio phaseli* und 20. *Hortorum deus* und 29 in *Caesarem* 52. *de Nonio et Vatino* für genügend halten, um von Parischen Jamben und der Archilochischen Poesie zu sprechen, was wohl Keinem einfallen wird. Darum konnte Horaz, ohne die Catullischen Liedchen und Kleinigkeiten zu verachten, was ihm keine Ehre gewähren könnte, da sie Verachtung nicht verdienen, sagen, daß er die Parischen Jamben in seinen Epoden zuerst in Latium eingeführt, eben so wie er in den Oden sich rühmt, die Aeolische Lyrik eingeführt zu haben, was ebenfalls vollkommen wahr ist.

Epist. I, 6, 20 ff. *Gnavus mane forum et vespertinus pete tectum,  
Ne plus frumenti dotalibus emetat agris  
Matus.*

Schmidt meint, es müsse der gegebene Rath ein Mittel enthalten, zu einer reichen Frau zu gelangen, wegen des als Beispiel angeführten Mutus. Diese Vermuthung ist höchst unwahrscheinlich, da Heirathsbewerbungen auf dem Forum nicht bekannt sind, und den Jungfrauen oder Wittwen den Hof auf demselben zu machen Keinem einfallen konnte, weil sie dort nicht zu finden waren. Die Rede ist nur von Reichthum und Besitz, und es heißt: gib dir Mühe, daß Mutus der Parvenü nicht reicher sey als du, *ne hic tibi sit potius quam tu mirabilis illi*, welche Worte deutlich zeigen, daß nur von dem Reichthum die Rede sey; denn wie einer zu den Landgütern, welche hier als Reichthum genannt werden, kommen möge, das ist gleich; denn nicht die Art des Erwerbs, etwa durch Heirath, macht *mirabilis*, sondern allein ihr Besitz. Deshalb darf man *dotalibus* nicht auf den gegebenen Rath beziehen, sondern muß den Sinn so fassen: strenge dich an, reich zu werden, so daß der Parvenü Mutus dich mit seinem erheiratheten Reichthum an Landgütern nicht übertrefse, sondern du noch mehr Landgüter dir erwerbest.

R. Sch w e n d.